Düsseldorfer Zeitung.

N. 80. Mittwoch den 4. April. 1827.

Türkey.

Das Centralcomite für die Griechen in Brüssel hat folgendes Schreiben von Herrn Eynard erhalten:

Genf, vom 26. März 1827.

„Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen unterm 14. März zu schreiben, und seitdem sind mir keine direkte Nachrichten aus Griechenland zugegangen, ich begleite dieses Schreiben aber mit Auszügen aus Briefen von Triest, Korfu und Syra; die darin enthaltenen Neuigkeiten werden mir durch den Erzbischof Ignaz aus Livorno bestätigt:

Triest, vom 17. März.

„Ein österreichisches Packetboot hat uns Briefe über den Zustand Griechenlands mitgebracht; die Griechen sind bei dem Pyräus gelandet, und haben die türkischen Batterien genommen; Kiutachi wollte sich darauf wieder in den Besitz dieses wichtigen Postens setzen, hat aber, jedesmal zurückgeworfen, seinen Vorsatz aufgeben müssen. Ein anderer Brief sagt sogar, Kiutachi habe auf das Gerücht von Karaiskaki's Siege über den von ihm zu Distomos eingeschlossenen Omer-Pascha, sein Lager vor Athen verlassen, und sich sieben Stunden weit von der Stadt entfernt. Es wäre sodann die Verbindung mit der Citadelle augenblicklich hergestellt. Wieder andere und minder günstige Briefe sagen, der Pyräus sey allerdings von den Griechen genommen, Kiutachi halte aber immer noch die Citadelle eingeschlossen. Bourbaki, der sich der Akropolis zu sehr genähert hatte, ist von den Türken umzingelt und gefangen.

Korfu, vom 5. März.

„In diesem Augenblicke läuft hier das Gerücht ein, Ibrahim habe durch Kuriere den Befehl bekommen, ganz Morea zu räumen.

„Es scheint nach allen eingegangenen Nachrichten ausgemacht, daß mehrere sehr blutige Gefechte in der Umgegend von Athen vorfielen; beide Theile schreiben sich den Sieg zu; die Uebereinstimmung aber in Briefen von verschiedenen Seiten läßt an der Besetzung des Pyräus durch die Griechen nicht zweifeln; eben so ausgemacht scheint Bourbaki geschlagen u. in Gefangenschaft gerathen."

„Noch ein anderer Brief aus Korfu vom 8. März sagt Folgendes: „Der Sieg der Unsrigen bei der Stadt Athen und im Pyräus bestätigt sich von allen Seiten, aber die genauen Einzelheiten mangeln uns. Wir erwarten mit jedem Augenblick die Bestätigung eines Sieges, den Karaiskaki bei Distomos erfochten, woselbst er Omer-Pascha mit einer türkischen Heerabtheilung eingeschlossen hielt, der Lepanto verlassen hatte, um Salona und dem Seraskier Hülfe zu bringen. Alle diese nicht offiziellen Nachrichten verdienen weitere Beglaubigung.

„Genehmigen Sie ꝛc.

„Eynard."

Konstantinopel, vom 7. März.

(Ueber Bucharest). Der Beitritt des französischen Botschafters Guilleminot zu den von England und Rußland zu Gunsten der Griechen gemachten Anträgen bestätigt sich nun doch. Der Reis-Effendi soll aber auch ihm mündlich eine abschlägige Antwort ertheilt haben. — In den letzten Tagen sind wieder mehrere Hinrichtungen erfolgt.

Frankreich.

Paris, vom 31. März.

Die so eben angekommene Augsburger Allge-

Miszellen.

Aus dem Menschenleben.

Ein Engländer Sir William Windham befand sich auf seiner Reise in Venedig, und fuhr eben über den Marktplatz, als eine große Menge Volks sich um einen Marktschreier versammelt hatte, der links und rechts wahrsagte, und zwar durch ein langes Sprachrohr, das er den Leuten an die Ohren hielt. Der Britte nahete sich ihm aus Neugier und gab ihm ein Stück Geld, worauf jener sein Sprachrohr gegen ihn richtete und zu ihm sagte: Signor Inglese, cavete il bianco cavallo! (Herr Engländer, hüthen sie sich vor dem weißen Pferde!) Diese Worte machten ihn bestürzt, denn mehrere Jahre vorher hatte ihm im Schlosse seines Vaters eine Zigeunerin dieselbe Warnung zugerufen. Er erkundigte sich sehr genau, ob dieser Herenmeister nie in England gewesen sey; aber er erfuhr zu seinem Erstaunen, daß er nie das Land verlassen und daß man ihn seit länger als fünfzehn Jahren beständig in den Staaten der Republik gesehen habe. Nach der Rückkehr in sein Vaterland nahm er, in den vier letzten Jahren der Regierung der Königin Anna, großen Antheil an den Staatsgeschäften, und suchte den Sohn Jakobs II. auf den Thron zu verhelfen. Bei der Ankunft Georgs I. wurde er mit mehreren andern Personen (1715) in den Tower geschickt. Ueber dem innern Thore dieses Staatsgefängnisses ist das englische Wappen angebracht, das, der Thronbesteigung des neuen Königs vom Hause Braunschweig wegen, verändert werden muß-

meine Zeitung vom 27. März gibt folgenden Artikel aus Wien vom 22. d. (S. unser Blatt von Samstag. Es hieß darin, man wisse in Wien bestimmt, daß Frankreich den Anträgen in Betreff der Griechen noch nicht beigetreten sey.)

Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit unsere Leser an das Wiener Sprichwort zu erinnern: „Was man nicht wünscht, glaubt man nicht leicht.“ Hier in Paris ist man allgemein der Meinung, daß Frankreich besagten Anträgen beigetreten, und die Rettung der unglücklichen Griechen entschieden ist. Nur zu lange schon hat die Türkey ihre Gräuelthaten gegen die Christen unbestraft verübt und die Menschheit verkannt.

— Vorgestern sind drei Kabinetskuriere aus Madrid in Paris angekommen; sie waren dort am 23. abgegangen. Der eine war gerade an Hrn. Villa Hermosa abgefertigt; der andere ging nur über Paris nach London, der dritte ruhte einige Stunden aus und ging weiter über Wien, wo er Depeschen abzugeben hat, nach St. Petersburg. Es ist zu vermuthen, daß der Inhalt dieser Depeschen von der höchsten Wichtigkeit ist, denn man behauptet, daß diese drei Kuriere von Madrid nach einem Kabinetsrath abgereist sind, in welchem große Beschlüsse gefaßt worden waren; gewiß ist es auch, daß beim Abgang der Kuriere Hr. Uzoz noch nicht nach Paris abgereist war.

Großbrittanien.

Das große Elend in England verursacht jetzt wieder politische Vereine unter den Arbeitern in den Fabriken. Am 19. März hielten sie eine Versammlung in Oldham in der Grafschaft Lancastershire, wobei sie von Petitionen gegen die Getreidegesetze, von der Nothwendigkeit eines Nationalfalliments, von der Verminderung der Abgaben, und von der Verbesserung des Parlaments sprachen. Sie bestiegen einer nach dem andern die Bühne; dabei sprach ein Schulmeister. Mitunter kam in den Reden mancher abscheuliche Grundsatz, aber auch die Aeußerung der furchtbarsten Verzweiflung vor; z. B.: „Das Glück des Armen ist dahin, das Leben ist für ihn nichts mehr als ein Fluch. Und doch war das nicht der Wille Gottes. Wir leben im Lande des Ueberflusses, aber wir sterben Hungers.“ Diese Redner führten manche Stellen aus der heiligen Schrift an; sie lasen sogar in der Bibel, und fanden eine Stelle, wo Nehemias gerade eine Beschreibung macht, als hätte er dabei an England gedacht.

— Als Hr. Canning am 27. in den Saal des Unterhauses eintrat, richteten sich alle Blicke auf ihn allein; man bemerkte, daß seine Gesichtszüge entstellt waren, und auch seine Stimme war schwach, indem er Papiere vorlegte. Man glaubte nicht, daß er sprechen würde, allein er wurde dazu durch einen Ausfall des Hrn. Hume gegen das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gezwungen. Hr. Hume sprach gegen die Verwendung gewisser Summen zu den Gesandschaftskosten, besonders gegen die Verschickung von drei verschiedenen außerordentlichen Gesandten nach St. Petersburg, wo doch England bereits einen Gesandten hätte. Hr. Canning hat in Rücksicht der HH. Herzoge von Northumberland und Devonshire erwiedert, daß diese beiden die Wiedererstattung ihrer Auslagen nicht angenommen, daß man ihnen ein Geschenk gemacht habe, dessen Werth nicht das Drittel ihrer Ausgaben betrage, und daß man übrigens nie zugeben sollte, daß auch der reichste und vornehmste Engländer sein Vaterland auf seine eigene Kosten vorstelle, und dessen Würde behaupte; und doch trägt neuerdings wieder der Marquis von Hertford, welcher bald nach Petersburg abgehen wird, um dem Kaiser Nicolas den Hosenbandorden zu überreichen, die Kosten dieser Sendung aus eigenen Mitteln.

Deutschland.

Am 24. März besuchten Se. Maj. der König von Baiern unvermuthet das Kadetenkorps, wohnten mehrere Stunden dem Unterricht sämmtlicher Klassen bei, und äußerten über die geistige und moralische Bildung der Zöglinge Ihre allerhöchste Zufriedenheit, mit dem aufmunternden Beisatze: „daß unter ihnen keine andere Auszeichnung gelten könne, als die, welche durch das größere Verdienst bedingt ist, und daß kein Würdiger unberücksichtigt bleibe.“ Unter Anderm genehmigten auch Se. Maj. den Ankauf einer besondern Lokalität zu den gymnastischen Uebungen, die Anschaffung des hiezu nöthigen Apparats und die Anstellung eines eigenen Lehrers. Diese Turnschule, von den erprießlichsten Folgen für die physische Erziehung, tritt durch den kräftigen und weisen Willen Sr. Maj. nun in's Leben.

Rheinhessen, vom 1. April. Der Monat März ist der Vermuthung, daß er sich durch naßkalte Witterung auszeichnen würde, dienstgefälliger nachgekommen, als es unseren Landleuten, die dadurch in ihren Feldarbeiten zurückgesetzt wurden, lieb sein konnte. Indessen schreiten die Winterfeüchten in ihrem gedeihlichen Wachsthum voran, und so verderblich der letzte Winter für die sich schwer acclimatisirenden und perennirenden Pflanzen aus wärmerer Heimath war, so ersprießlich war er für die Cerealien, die sich wie der Mensch, dessen eigenthümliche Nahrung sie sind, an die entgegengesetztesten Klimate gewöhnen; die Extreme von Kälte und Hitze ausgenommen. Nach diesem seit einer Generation härtesten Winter zeigten sich die

---

te, und als Windham hinaufblickte, bemerkte er, wie eben der Maler mit dem weißen Pferde beschäftigt war. Dieser Umstand machte einen großen Eindruck auf ihn, und er bildete sich ein, daß er all sein Unglück diesem braunschweiger Schimmel zuschreiben müsse; aber er irrte sich, denn bald darauf wurde er wieder in Freiheit gesetzt, ritt nach einiger Zeit auf die Jagd, wollte über einen Graben setzen, stürzte und brach sich den Hals. Das Pferd, auf welchem er ritt, war ein Schimmel. — So kann manchmal der Zufall dem Aberglauben dienen.

Aus Dresden wird folgender sonderbare Vorfall gemeldet: Am 22. März, früh zwischen 7 — bis 8 Uhr, ging ein hiesiges Fräulein, Namens Fritzsch, bei starkem Wind und Regen-Wetter über die Brühlsche Terrasse; der Wind wollte sich des Regenschirms bemächtigen, allein das Fräulein hielt ihn dergestalt fest, daß es vom Winde in die Höhe und über die circa 7 — 8 hohe eiserne Barriere gehoben, und so in die Tiefe von circa 60 — 70 Fuß auf die Straße hinunter versetzt wurde; der Regenschirm, welchen das Fräulein nicht fahren ließ, diente ihr als Fallschirm, und so kam sie auf beide Beine zu stehen, auch hat sie am Körper keinen Schaden genommen, doch klagte sie über Brustschmerz.

Man schreibt aus Neapel vom 8. März: Eine gräßliche Mordthat ist jetzt der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. In dem Hause einer Frau, welche Zimmer vermiethete, wohnte nebst mehrern

Herbstsaaten des Feldes, (das Getreide und der Reps) in einem seit Menschen Gedenken kaum so erfreulichen Aussehen von Lebenskraft. Es scheint, die gütige Natur wolle uns in einer tröstlichen Aussicht auf eine reiche Getreide-Erndte über den gewissen Verlust an Baumfrüchten mancherlei Art beruhigen. Bereits hat der gedeihliche Stand des Repses den Preis des Oeles um einige Thaler herunter gedrückt, und die Erwartung einer guten Getreide-Erndte wird wenigstens das fernere Steigen des Fruchtpreises mäßigen.

Der letzte Winter gab dem Landwirthe theure Lehrstunden von mancherlei Erfahrungen, für deren Anwendung hoffentlich der Fall so selten kömmt, daß er hofft, die Lektion wieder unbedenklich vergessen zu dürfen. Man rechnet den mittleren Herbstertrag unseres Ländchens zu 30000 Stück Wein; die Hoffnung wenigstens für 2 Jahre gleichen Ertrages hätten wir uns erhalten, wenn wir beim 2ten Fallen des Schnees in der Hälfte des Februars die Reben von den Pfählen freigemacht, und unter die Schneedecke gebogen hätten. In der übrigen Feldarbeit wären wir bis heute keinen Strich zurück, auch wäre dafür nicht ein Heller über die Berge und den Fluß ausgewandert. Man hat entdeckt, daß an Weinstöcken, die durch das Umfallen ihrer Pfähle auf die Erde nieder gezogen waren, sogar die zarten Reben-Sprößlinge der Reben unversehrt erhalten wurden, indessen selbst die meisten Stöcke, so weit sie ober dem Schnee standen, erstorben sind. Allgemein ist die Meinung der Landleute, das zeitige Holz des Weinstockes daure die Kälte besser aus. Die Kälte vor dem halben Februar hatte zuweilen 13 Grade und die unreifen Triebe litten doch nichts davon. Vielleicht ist auch wie bei belebten Organisationen das schnelle Aufthauen der Fasern und Säfte dem Pflanzenleben gefährlicher, als das langsamere Erstarren derselben durch Kälte, und der Schnee als ein sehr unvollkommener Wärmeleiter hat auf die Gewächse die wohlthätige Wirkung, die er hat, erfrorne Menschen vom Scheintode zu erwecken. Die wenigstens auf einen reichen Herbst vereitelte Aussicht hat die Weinspekulation geweckt, unsere Straßen nach Mainz sind durch Weinfuhren belebter geworden, und mit dem stärkeren Absatz steigt auch wöchentlich um einige Prozente der Weinpreis. Bei ähnlichen Begebnissen älterer Zeit, als im Frühling des Jahres 1784 machte der Weinpreis im Aufsteigen schnellere und größere Schritte, allein damals war, scheint es, der Verkäufer nicht so gedrängt, und die Aussicht des Spekulanten konnte, ohne auf ein Hinderniß zu treffen, sich nach allen Seiten bewegen.

Indessen dieses regere Leben im Frucht- und Weingeschäfte wirkt bereits wohlthätig auf den Güterwerth, durch den erhöheten Muth des Landwirthes. Freiwillige Versteigerungen und auf Terminbedingungen in verschiedenen Orten unserer Gauen haben den Preis der Güter wieder auf sein gerechtes Mittelmaaß erhoben. Kein Wunder, sagt, indem seit mehreren Jahren die Fruchtspekulanten auf den Märkten die Bauern behandelten, als regnete das Getreide vom Himmel, diese in ihrem gerechten Unmuthe kein Feld mehr wollten, „ und wenn sie es geschenkt bekämen." Diese Schmach und Verachtung war zu unnatürlich, um lange auf einem Vermögen zu haften, das allein im sigürlichen wie buchstäblichen Sinne Grund und Boden hat. Wir hoffen diese bedenkliche Krisis einer Entkräftung aus vorhergegangener Ueberspannung werde die Landwirthschaft wieder in einem beharrlichen Zustand der Gesundheit setzen, die auch hier in einem freien Spiele durch mäßige Reize unterhaltener Kräfte besteht.

Hamburg, vom 27. März.

Das von der Rheinisch-Westindischen Compagnie gemiethete, unter hollsteinischer Flagge fahrende Schiff Anna Maria, Kapitän Günthersen, ist gestern von Vera-Cruz direkt hier angekommen und bringt 212000 mexikanische Dollars baares Geld für deutsche Rechnung. Dieser Umstand ist deßhalb merkwürdig, weil dieß der erste direkte Rückfluß der edlen Metalle aus Mexico, ein Austausch für deutsche Industrie-Erzeugnisse ist, dessen sich Deutschland zu erfreuen hat, und es kann dem Patrioten in der That nur erfreulich seyn, zu sehen, wie sich die auf Wohlstand und Kultur so einflußreichen Handels-Verbindungen Deutschlands mit entfernten Welttheilen jedes Jahr vervollkommnen u. von fremder Vermittelung unabhängiger werden; am meisten werden sie dieß letztere aber, wenn der Handel mit der Ausfuhr einheimischer Industrie-Erzeugnisse und Produkte beginnt und die Einfuhr gleichsam nur Zahlung für jene ist, oder wenn umgekehrt, die Einfuhr durch jene ausgeglichen wird.

Der Einfluß auf den Wohlstand Deutschlands, wenn einmal die direkte Anfuhr der edlen Metalle aus Mexiko stärker werden wird, sey es als Zahlung für deutsche Fabrikate oder als Gewinn für die in mexikanischen Minen angelegten deutschen Kapitale, kann nicht anders als von höchster Bedeutung seyn.

Schweden.

Stockholm, vom 23. März.

Heute Abend um 8 Uhr hatten wir die Freude, Se. Maj. aus Norwegen wieder zurückkehren zu sehen. Alle Straßen wimmelten von Menschen, welche den König mit Jubel begrüßten. An der

---

Studenten auch der schon betagte und kränkliche Cavaliere Don Nicolo Sanfelice. Zwei von den Studenten, welche wußten, daß der alte Edelmann Geld hatte, überredeten die Hausinhaberin, in Gesellschaft mit ihnen denselben zu ermorden und zu berauben. Der letzte Faschingsonntag war zur Ausführung des Verbrechens bestimmt. Die Frau verschickte unter einem Vorwände ihr Dienstmädchen, und die Studenten entfernten ebenfalls auf listige Art ihre Zimmergefährten. Es war 7 Uhr Abends; sie pochten, sämmtlich maskirt, an die Thüre der Wohnung des Edelmanns. Mit einem Lichte in der Hand öffnete er ihnen, ward sogleich angefallen, und todt niedergestreckt, worauf sie einen Schrank mit dem Messer aufsprengten, das Geld herausnahmen, und in Sacktücher banden. Nach diesem zerrissen sie der Frau die Kleider, machten ihr einige leichte Beulen, und schickten sie zur Polizei, um dort die Anzeige zu machen, das 8 bis 10 maskirte Personen in ihr Haus gekommen seyen, welche den Cavaliere ermordeten und beraubten, sie selbst aber festbanden. Ziemlich geschickt spielte die Frau ihre Rolle, als aber der Polizeikommissair ihr mit genauen Fragen zusetzte, wurde sie verwirrt, verwickelte sich in offenbare Widersprüche, und bekannte endlich die ganze schauderhafte Mordthat. Es wurden sogleich die thätigsten Maaßregeln ergriffen, um die Verbrecher der Justiz zu überliefern.

In einer Gesellschaft war die Rede von bösen Geistern und Teufeln; ein Spaßvogel behauptete,

Barriere wurden Höchstdieselben von dem Stadtrath empfangen. Im Schloß waren die vornehmsten Beamten u. der Kriegsbefehl versammelt. Vier und sechszig Kanonenschüsse verkündigten den Bewohnern die Anwesenheit Sr. Maj.

Anzeigen.

Holzverkauf zu Calcum.

Nächstkünftigen Dienstag den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird der unterzeichnete Notar, im Hause des Wirthes Joh. Schmitz in Calcum, aus den Gräflich v. Hatzfeldtischen Waldungen, und zwar:

2700 Bürden Schlagholz, zu Erbsen-Reisern, Bohnenstangen, und dgl. tauglich;
130 Eichenstämme, in 15 Loose eingetheilt, welche abgeloht werden können; dann
etliches Buchen-Maaßen- und Schanzenholz

} im Ickbusch bei Calcum.

Ferner:

24 Haufen starke Eichenstangen im Lichtenbruch bei Rath,

öffentlich dem Meistbietenden nummerweise verkaufen.

Zur Anweisung des Holzes wird sich an gedachtem Tage, Morgens 10 Uhr, ein Förster an Ort und Stelle im Busch einfinden.

Kaiserswerth, den 3. April 1827.

Joh. Herschbach, Notar.

Freiwilliger Verkauf.

Auf Ersuchen des von hier wegziehenden Herrn Tyndall, werde ich Unterzeichneter in der Neustadt neben der Seifabrik N. 1253, am Dienstag den 10. April, Nachmittags um 2 Uhr, verschiedene gutgehaltene Meubel, bestehend in Kommoden, Bettstellen, Betten, Matratzen, Spiegeln, Tischen, großen und kleinen Fässern rc., und besonders einer Copir-Maschine nach der letzten Erfindung, womit 200 und mehr Schriften in ¼ Stunde copirt werden können, auf den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Düsseldorf, den 4. April 1827.

Der Gerichtsvollzieher
Franck.

Freiwilliger Verkauf.

Dienstag den 10. April d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird Unterzeichneter in dem gewählten Verkaufs-Saale bei dem Weinwirthe Hrn. Rings auf dem Friedrichsplatze hierselbst, das in der hiesigen Kurzenstraße zwischen der Behausung des Wirthes Heinrich und jener des Schuhmachermeisters Lennarz gelegene, mit N. 710 bezeichnete Haus, an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen. — Die Verkaufs-Bedingnisse sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Düsseldorf, am 26. März 1827.

Jos. Müller, Notar.

Frischer Honig ist im Großen sowohl als im Kleinen billig zu haben bei

Leopold Geisenheimer,
am Markt.

Hausverkauf.

Mittwoch den 18. k. M. April, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird Unterzeichneter bei dem Weinwirthe Hrn. Rings auf dem Friedrichsplatze in dem gewöhnlichen Verkaufs-Saale auf den Grund eines bei dem Königl. Landgerichte zu Düsseldorf am 31. August vor. Jahrs erlassenen Urtheils, das in der Mühlengasse dahier gelegene, mit N. 265 bezeichnete von vereideten Sachkennern zu eintausend Thaler Preuß. Courant werthgeschätze sogenannte Assenmachers Haus, an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen; die Bedingnisse sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Düsseldorf, den 28. März 1827.

J. Müller, Notar.

Bei Peter Schiffer vor dem Rheinthor ist frischer Maitrank per Maaß zu 10 Sgr., wie auch guter gebrannter Gyps zu einem billigen Preis zu haben.

Auf der Ratingerstraße N. 109 ist der erste Stock nebst Keller und Speicher zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ein auf dem Steinweg gelegener, mit einem steinernen Sommerhäuschen versehener, und mit sehr guten Obstbäumen besetzter Garten steht zu vermiethen. Das Nähere bei Kleidermacher Hölzmann in der Kremerstraße, und bei F. G. Kanehl auf der Rheinstraße.

Nahe bei dem Friedrichsplatz an der Allee stehen mehrere meublirte Zimmer nebst Stallung für 6 Pferde zu vermiethen und Anfangs May zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

In der Karlstadt ist ein Unterhaus, welches auch zu einem Geschäft gelegen, zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition.

In der Alleestraße N. 641 steht der erste Stock zu vermiethen.

Zwei braune englisirte fehlerfreie Wagenpferde sind zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition der Zeitung.

Vortheilhaft auszuleihende Stiftungs- und sonstige Kapitalien. Euler, Notar.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Kasernenstraße sind bis Hälfte April auf dem 2ten Stock 4 bis 5 Zimmer an eine stille Haushaltung billig zu vermiethen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Bergerstraße N. 857 sind meublirte Zimmer zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 5. Adrian von Ostade. Oprette. Hr. Meaubert den Farbenreiber. Hierauf: Der Unsichtbare. Oprette. Hr. Meaubert den Hans Plattkopf.

es gäbe einen Teufel und er wolle ihn den Anwesenden zeigen. Alle stutzten; er zog seine ziemlich große Börse aus der Tasche, öffnete sie und rief aus: „Sehen Sie hinein, was erblicken Sie darin?" — „Gar nichts!" war die allgemeine Antwort. „Das eben," sagte er da, „ist der Teufel, wenn man seine Börse öffnet, und sie — leer findet!"

Die junge Weisheit.

Kein Weiser glaubte sonst sein graues Haar
Im Angesicht' Erfahrner zu entehren,
Nahm sterbend noch er jeden Zeitpunkt wahr,
Des Wissens Maaß bescheiden zu vermehren;
Nur uns erst ward die Kunst der Künste klar,
Den Menschengeist geschwinder aufzuklären;
Sie stellt in Knaben jetzt uns Weisheit dar,
Als wenn sie Sokrates und Platon wären.
Die finstre Zeit ist lange schon vorbei,
Daß Schüler noch um Rath den Lehrer fragen;
Die Weisheit strotzt in unsern Kinderkragen,
Im Musenhain ertönt ihr Feldgeschrei,
Und keck darf nun die Ohnebart-Parthei
Den hehren Kampf mit Veteranen wagen.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.